

## **Das Leben gewinnen** Mt.10, 37-42

26. Juni '11

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Was wir im heutigen Evangelium hören, passt so gar nicht in unsere Zeit, wo alles leicht und möglichst mühelos erreichbar sein soll.

Jesu Forderungen sind nicht leicht zu verdauen. Sie klingen nicht gerade familienfreundlich.

„Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig“, sagt er.

Und er setzt noch eins drauf: „Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren“.

Verkündet Jesus nicht eine Frohe Botschaft?

Auch wenn seine Worte im heutigen Evangelium uns quer kommen, werden wir uns dieser Botschaft stellen müssen.

Selbst wenn „das Leben aufgeben“ nur bedeutet, sich zurückzunehmen, dann weigern sich heute viele zu Recht.

Es widerspricht doch jeder gesunden Psychologie, Ich-Stärke und Selbstbewusstsein zu leugnen.

Sich zu unterwerfen und zu kriechen kann nicht Sinn des Lebens sein.

Zu lange sind die Menschen seelisch unterdrückt worden, von der körperlichen Unterdrückung ganz zu schweigen.

Und Männer und Frauen in der Kirche haben daran mitgewirkt, Menschen seelisch und körperlich zu missbrauchen.

Die Praxen der Therapeuten sind voll, und der Kranke braucht Geduld, um unterzukommen, stand diese Tage in der Zeitung.

„Das Leben aufgeben“ muss also etwas anderes bedeuten. Gelingendes Leben ist für uns mit Freude gefüllt, mit guten Beziehungen, einem erfüllenden Job...

Bin ich nicht würdig für die Nachfolge Christi, wenn ich das alles anstrebe?

Ich verfehle aber mein Ziel, wenn ich nur darauf bedacht bin, dass mein Leben sich erfüllt nach meinen Wünschen.

Ich verliere es, weil es nicht der Sinn des Lebens ist, nur an mich zu denken.

Erfüllung finde ich in der Hinwendung zum Du.

Martin Buber, der jüdische Religionsphilosoph, sagt: „Am Du werde ich zum Ich.“

Ich gewinne das Leben, wenn ich mich für andere einsetze, also nicht auf mich selbst abziele. Indem ich den anderen im Blick habe, finde ich mich selbst.

Das kennen wir auch sonst im Leben: Da engagiert sich jemand für einen Menschen oder eine Aufgabe und spürt dabei, wie ihn das selbst ganz erfüllt und glücklich macht, ohne dass er ständig denkt: Was springt dabei für mich heraus?

Und umgekehrt: Da müht sich jemand nur um eine möglichst glänzende Karriere und lässt dabei alles außer Acht, was links und rechts von ihm passiert und fühlt sich dabei oft leer und einsam, von wirklichem Lebensglück keine Spur.

Von Jesus hören wir heute: „Habt das im Sinn, was ihr den Menschen in meinem Namen bringen sollt, und ihr werdet selbst dabei glücklich werden!“

Ja. Wenn ich mich für andere öffne, für die Gemeinschaft, bleibe ich selbst zuerst ein Stück zurück, aber dann werde ich mit dem Glück der guten Beziehungen und der wahren Zuwendung beschenkt.

Und wenn ich im Sinn Jesu Ja sagen kann zu meiner Lebensgeschichte; wenn ich nicht davonlaufe vor dem Mühsamen, das auch zu meinem Alltag gehört; wenn ich das Kreuz annehme, das mir zugemutet wird, dann werde ich innerlich frei und mit mir selbst in Einklang kommen. In Erfahrungen des Verlierens können sich ungeahnte Türen zu einer neuen Qualität von Leben öffnen.

„Was mir vorher bitter war, wurde mir süß“, umschreibt Franz von Assisi seine innere Wandlung nach der Umarmung eines Aussätzigen.

Leben bedeutet immer auch Wagnis. Wer heiratet, hat auch keine absolute Sicherheit, dass mit dem Partner gelingt, was beide sich wünschen. Sie beginnen den gemeinsamen Weg im Vertrauen, dass ihnen auch für jede neue Etappe Kraft genug geschenkt wird.

Sicherheit dafür, dass unser Leben als Christen gelingt, haben wir nicht. Aber wir haben seine Zusage, dass er mit uns geht und uns nicht überfordert.

Er lässt uns nicht allein, sondern schickt uns zusammen mit anderen auf den Weg.

Gott erwartet keine Vollkommenheit von uns.

Jemand hat einmal aus eigener Erfahrung gesagt: „Wir ahnen gar nicht, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm vorbehaltlos hinhalten!

Ist das nicht unsere Chance?